Die Bedeutung der Genossenschaften im Lichte der Marxschen Werttheorie

Autor(en): **Walter, E.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-328417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Prachtexemplar höfischer Dialektik ist dieser Brief; in Worten größter Demut wird tiefste Verachtung ausgedrückt.

Bismarck hatte lange schon das Gefühl gehabt, von einem erheblichen Teile auch seiner Kollegen in Preußen und seiner Untergebenen im Reiche als ein Gewicht betrachtet zu werden, durch dessen Druck ihre eigene steigende Entwicklung gehemmt wurde. Er traf darum nicht daneben, als er einmal zu seinem Sohne äußerte: „Die sagen zu dem Gedanken, mich los zu werden, alle Ouf!, erleichtert und befriedigt."

Bismarcks Nachfolger, Caprivi, hielt es nicht für nötig, an seinen Vorgänger auch nur eine Frage über den Stand der Staatsgeschäfte, die bisherigen Ziele und Absichten der Reichsregierung und die Mittel zu deren Durchführung zu richten, obschon es nie vorgekommen sein soll, „daß eine Pachtübergabe nicht eine gewisse Verständigung zwischen dem abziehenden und dem einziehenden Pächter erfordert hätte".

Wilhelm II. wollte nun allein regieren, Kanzler und Minister sollten nicht seine Ratgeber, sondern die Vollstrecker seines selbstherrlichen Cäsarenwillens sein. Die Folgen dieser Regierung sind nicht ausgeblieben.

Die Bedeutung der Genossenschaften im Lichte der Marxschen Werttheorie.

Von E. J. Walter.

Im Kampfe um die Reorganisation des Lebensmittelvereins Zürich wurde von Seite kommunistischer Kreise der Lebensmittelverein mit dem Boykott durch die Arbeiterschaft bedroht. Es dürfte sich daher empfehlen, um diesem Hausstreit unter Brüdern die vergiftete Spitze zu nehmen, einige neue Gesichtspunkte zur Beurteilung des Genossenschaftswesens aufzuzeigen, die meines Wissens bis anhin noch nicht scharf genug beleuchtet worden sind.

In der populären Auffassung der marxistischen Wirtschaftstheorie ist die Meinung herrschend, daß die Rolle des Kaufmannskapitals sich nur auf die Erleichterung der Warenzirkulation erstrecke, als ob Werte erzeugende Arbeit nur in den industriellen Betrieben geleistet würde. Die marxistische Theorie ist daher oft von bürgerlicher Seite als einseitige Produktionstheorie bezeichnet worden, die versuche, alle gesellschaftlich nützliche Arbeit auf in Industrie oder Landwirtschaft geleistete Arbeit zurückzuführen. Eine oberflächliche Betrachtung des „Kapitals" muß uns in dieser Auffassung nur bestärken. Entnimmt doch Marx seine Beispiele zur Veranschaulichung der Werttheorie im 1. Bande fast durchwegs der Industrie oder dem Gewerbe (z. B. III. Abschnitt). Das Kaufmannskapital wird im 2. und 3. Bande in ökonomischer Beziehung nur als Teil des produktiv angelegten Industriekapitals betrachtet, das in selbständiger Form

jene Funktionen des Warentausches übernimmt, die sonst das Industriekapital als solches übernehmen müßte. Von einer genaueren Betrachtung der mannigfachen Funktionen des Handels ist kaum die Rede, diese werden vielmehr kurzerhand als gegeben vorausgesetzt. Durch die Konkurrenz zerfällt der Profit des Unternehmens in Grundrente, Zins, Unternehmergewinn und Handelsprofit, wobei der Handelsprofit auf jenen zusätzlichen Kapitalteil zu berechnen ist, der zur Erleichterung des kapitalistischen Zirkulationsprozesses dem Produktionskapital zugesetzt werden muß. Das Kaufmannskapital erscheint unter diesem Gesichtswinkel lediglich als Anhängsel des Produktionskapitals, des eigentlichen Werte schaffenden Kapitals.

Diesem Scheine widersprechen folgende Tatsachen: Das Kaufmannskapital tritt geschichtlich vor dem Industriekapital auf. Der kapitalistische Verwertungsprozeß setzt sich zuerst im Handelswesen fest und beginnt erst nach und nach auf die anderen Produktionszweige überzugreifen. Das Kaufmannskapital steht in allen Staaten an der Wiege des Frühkapitalismus. So haben die Handelshäuser der Fugger sich an vielen Bergwerksunternehmungen beteiligt, so ist durch die Medici u. a. in Florenz die Tuchweberei nachhaltig gefördert und ausgebeutet worden. So ist die Stickerei in St. Gallen um 1750 durch st. gallische Kaufleute eingeführt worden. Zweitens: Wenn im Jahre 1845 auf 10,000 preußische Staatsangehörige erst 97 Handelstreibende kamen, so entfallen im Jahre 1907 auf 10,000 Einwohner schon 334 Handelspersonen. Parallel der städtischen und industriellen Entwicklung läuft also eine starke prozentuale Vermehrung der im Handel tätigen Personen. Im ganzen deutschen Reiche fand 1907 jeder dreißigste Deutsche im Handel seine Beschäftigung, in Hamburg dagegen schon jeder siebente Einwohner. Gleichzeitig läßt sich der Statistik ein Zug zum Großbetrieb entnehmen, der sich in der relativ stärkeren Zunahme der handelsgewerbstätigen Personen (152 % 1882—1907 Deutsches Reich) gegenüber der Vermehrung der Betriebszahl im gleichen Zeitraum (84 %) anzeigt. Dasselbe Bild ergibt sich in Oesterreich, Italien, Belgien:

		Zunahme der Gesamtbevölkerung	Zunahme der Handelspersonen
Oesterreich	1890—1900	8,7 %	23,2 %
Italien	1882—1901	15,6 %	44,6 %
Belgien	1880—1900	21,5 %	41 %

auch in der Schweiz:

	1880—1910	32,5 %	104,4 %,

so daß sich in diesem Zeitraum der prozentuale Anteil der im Handel beschäftigten Personen in der Schweiz unter den Erwerbenden von 7,2 % auf 11,5 % heben konnte.

Wir sehen trotz oder besser dank wachsender Ausbreitung des Kapitalismus eine starke relative und noch stärkere absolute Zunahme der Bedeutung des Handels.

Untersuchen wir drittens die Gestehungskosten der Waren, so finden wir, daß vom Detailpreis, wie ihn der Konsument zu bezahlen hat, 30 bis 40, manchmal noch mehr Prozente dem Detailhändler und 10 bis 20 % dem Großhändler zufallen. Kaufen wir z. B. 20 Laurenszigaretten zu Fr. 1.20, so hat der Detailhändler dem Großhändler diese Zigaretten zu 80 Rp. abgekauft und dieser mußte dem Fabrikanten nur 72 Rp. begleichen. Vom Endpreis der Ware fallen in unserem Beispiele also etwa 40 % (48 Rp.) dem Handel zu. Dieser beträchtliche Anteil des Handels am Warenpreise deutet doch darauf hin, daß dem Handel in der Wirtschaft keine so untergeordnete Rolle beizumessen ist, wie das auf Grund der vulgärmarxistischen Wirtschaftstheorie vorerst den Anschein hat.

In der Tat, die marxistische Theorie läßt sich mit diesen Tatsachen in guten Einklang bringen, hat doch Marx selbst im 6. Kapitel des 2. Bandes des „Kapitals" gezeigt, wieweit

> „Transportindustrie, Aufbewahrung und Verteilung der Waren in einer distributablen Form als Produktionsprozesse zu betrachten sind, die innerhalb des Zirkulationsprozesses fortdauern. Diese Zwischenfälle der Zirkulation des Warenkapitals werden zum Teil verwechselt mit den eigentümlichen Funktionen des kaufmännischen oder Warenhandlungskapitals..... Soweit das bloß im Zirkulationsprozeß fungierende Kapital, speziell das Warenhandlungskapital, zum Teil jene Funktionen mit den seinen verbindet, tritt es nicht in seiner reinen Form hervor." (Sperrungen von uns.) (3. Band, S. 250.)

Das heißt, ein großer Teil jener Arbeit, die in Handels- und Verkehrsunternehmungen geleistet wird (Transport, Spedition, Lagerung, Verpackung) ist als wertbildende produktive Arbeit zu werten, sofern sie den einzelnen Konsumgegenstand konsumfähiger macht. Marx unterscheidet daher scharf zwischen den produktiven Funktionen des Handelsgewerbes und den Funktionen des reinen Kaufmannskapitals. Nur auf dieses letztere beziehen sich die Untersuchungen über die Entstehung des Handelsprofites (3. Band, IV. Abschnitt). Die Funktion des Kaufmannskapitals ist zu den spezifischen Unkosten der privatwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung zu zählen, und wird durch die sozialistische Bedarfsdeckungsorganisation großenteils unnötig gemacht werden. Dagegen werden jene Seiten der Handelstätigkeit, die die Waren in den schlechthin konsumfähigen Zustand überführen, auch in einer sozialistischen Gesellschaft nicht entbehrt werden können, da sie sich als produktive Arbeit darstellen.

Die Konsumgenossenschaften versuchen nun den Handel in dem Konsumenten dienstbare Organe zu legen. Da nach unseren Ausführungen ein Teil der Handelstätigkeit als Teilarbeit der industriellen Produktion aufgefaßt werden muß, ist die Gründung, Förderung und Ausbreitung des Konsumgenossenschaftswesens als praktische **Sozialisierungs**tätigkeit zu werten, deren Bedeutung

nicht unterschätzt werden darf. Diese Sozialisierung des Handels stößt auf den erbitterten Widerstand des Kleinhändlertums, weil jede Genossenschaft eine wenn auch noch so kleine Verwirklichung des Sozialismus bedeutet. Die Konsumgenossenschaft ringt dem Kapitalismus dort Boden ab, wo er ökonomisch am empfindlichsten zu treffen ist, nämlich auf dem Gebiete der produktiven Mehrwertbildung. Mit anderen Worten, die Genossenschaftsbewegung schaltet nicht nur Handelsprofit, sie schaltet auch Unternehmergewinn aus. Ebenso muß die Verstaatlichung der Transportmittel als wichtiger Schritt praktischer Wirtschaftspolitik betrachtet werden, wenn auch nur allzuhäufig die Wirkung dieser Verstaatlichung durch geradezu skandalöse Uebernahmebedingungen zugunsten der Aktionäre und Obligationäre (Zinsenlast der Schweizerischen Bundesbahnen) zur Farce verzerrt wird.

Der Hinweis auf den Unternehmercharakter eines großen Teiles der Handelstätigkeit erklärt auch den schroffen Widerstand, den die Schichten des Händlertums allen sozialen Bestrebungen entgegensetzen, eine Tatsache, die bis anhin mehr aus psychologischen denn aus ökonomischen Gründen abgeleitet und begründet wurde.

Die Konsumgenossenschaften sind nicht nur Selbsthilfeorganisationen der Konsumentenschaft zur Bekämpfung von Auswüchsen des Handels, es sind Versuche praktischer Sozialisierung. Es liegt daher im Interesse der Arbeiterschaft, diese Betriebe wirtschaftlich konkurrenzfähig zu erhalten und sie nicht leichtsinnig der Gefahr des Zusammenbruches auszusetzen.

Zum Stand der proletarischen Bewegung in Deutschland.

Von Paul Levi.

In Nr. 1 des zweiten Jahrganges dieser Zeitschrift hat Genosse Grimm das Problem der internationalen Einigung erörtert, das zweifellos durch die Vorgänge in Deutschland einer Entscheidung näher gerückt ist. Ich gebe dem Genossen Grimm darin vollständig recht, daß die Entwicklung, die die proletarische Bewegung in Deutschland genommen hat, nicht nur nicht identisch ist mit der Entwicklung der Verhältnisse der Londoner und Wiener Internationale, sondern auch darin, daß das, was in Deutschland geschah, nicht unbedingt maßgebend zu sein braucht für die den beiden Internationalen angeschlossenen Parteien. Glücklicherweise — sagen wir — existiert ja der praeceptor germanus in der Internationale nicht mehr. Unwillkürlich aber hat Genosse Grimm doch gegen dieses von ihm selbst aufgerichtete Gesetz verstoßen, indem er seine Argumente gegen die Verschmelzung der beiden Internationalen daraus entnahm, daß auch die Verschmelzung in Deutschland verkehrt gewesen sei. Wir glauben aber, daß, abgesehen von jener Wirkung auf die Internationale, das, was in Deutschland jetzt